

Schweigen tut weh

- von Alexandra Senfft (2008, List Taschenbücher Nr.60826)



Die Autorin wirft nochmals einen anderen Blick - den aus der Enkelgeneration - auf die Familiengeschichte der Ludins, die Malte Ludin (2005) schon in *Zwei oder drei Dinge, die ich von ihm weiß* filmisch zu erzählen begonnen hat. Der Film zeigt nach der Einschätzung A. Morés (2018, in „Den Zirkel der Gewalt verlassen“), wie sehr die älteren Geschwister noch in die Loyalitätszwänge ihrer Mutter eingebunden blieben, sodass sie mit ihr in der Leugnung feststeckten und angesichts der Fakten ihren Vater innerlich zutiefst zerrissen wahrnahmen. Diese Fakten bezeugen, dass der Großvater von A. Senfft ab 1941 in Pressburg (Bratislava) für die Deportation und so für die Ermordung von 55 000 slowakischen Juden und 1944 für die brutale Niederschlagung des slowakischen Nationalaufstands verantwortlich gewesen ist und dass er deshalb 45 ausgeliefert und 47 zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Der Vater / Großvater der Autorin wurde in der Familie als Held und Märtyrer hochgehalten, wofür die Großmutter ihren sechs Kindern erzählt hatte, der geliebte Vater wäre im Krieg gefallen. Nur der ältesten Tochter Erika, der Mutter der Autorin, hatte sie von der Exekution des Vaters berichtet – allerdings ohne seine Schuld einzuräumen, wobei sie zugleich jede kritische Auseinandersetzung dazu abgeblockt hatte, was um die Person des Vaters eine doppelte bzw. gesplante Realität erschuf.

Die Mutter von Alexandra Senfft war an diesem Schweigen in der Familie zerbrochen - ihr Alkoholismus und schließlich eine Selbstverbrüfung brachte sie ums Leben.

Alexandra Senfft, die Tochter Erikas und Enkelin von Hanns Ludin, hat versucht ihre von der Vergangenheit schwer belastete Familiengeschichte in einem ~~ein~~ Buch zu verarbeiten. Hier zeigt sie uns einfühlsam, mutig und ehrlich auf, wie stark die Verdrängung der Verbrechen des Großvaters ihre Familie prägte.

(Rezensionszusammenfassung, K. Daecke, 2021)

Zur Person:

Quelle: <https://gut-goedelitz.de/2007/03/lesung-und-gespraech-mit-alexandra-senfft-schweigen-tut-weh-eine-deutsche-familiengeschichte/>



Geboren 1961 in Hamburg. Schulbesuch in Hamburg und Surrey/England, wo sie 1980 das englische Abitur besteht.

1982 – 87: Studium der Islamwissenschaft, Deutsche Literaturgeschichte und Englische Philologie an der Universität Hamburg.

Alexandra Senffts Berufsleben beginnt 1988 als Nahostreferentin in der Grünen-Fraktion im Bundestag, anschließend arbeitete sie als Beobachterin des Hilfswerkes der UNO für Palästina-Flüchtlinge in der Westbank und wird bis 1991 UNO-Pressesprecherin im Gazastreifen.

In den folgenden Jahren arbeitete sie als Reporterin und Redakteurin in verschiedenen TV-Sendern und schreibt seither als Freie Journalistin und Autorin für namhafte Zeitungen wie DIE ZEIT, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Tages-Anzeiger (Zürich) und die taz. Darüber hinaus arbeitete sie als Gutachterin für die Heinrich Böll-Stiftung und in verschiedenen Programmen der Körber-Stiftung.

Sie war bis Oktober 2006 sieben Jahre Vorstandsmitglied des Deutsch-israelischen Arbeitskreises für Frieden im Nahen Osten e.V. DIAK.

Alexandra Senfft ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann und zwei Kindern auf einem Bauernhof in der Nähe von Hamburg.

Die Verlags-Buchbesprechung:

(https://www.buecher.de/shop/kriegsverbrechen/schweigen-tut-weh/senfft-alexandra/products_products/detail/prod_id/23343870/)

Einige Jahre nach dem tragischen Tod ihrer Mutter lässt Alexandra Senfft die Vergangenheit ihrer Familie lebendig werden. Ihr Großvater Hanns Ludin war ein hochrangiger Nationalsozialist, der am Galgen starb.

Es sind die starken Frauen, die in dieser Familie das Gespinnst der Verdrängung gewoben haben. Und es sind die starken Frauen, die es zerreißen: die Mutter durch ihr unverstandenes Leid, die Tochter mit diesem ergreifenden Buch, in dem sie einfühlsam und mutig beschreibt, wie die unverarbeitete Vergangenheit ihre Familie belastet.“

Über die Rolle des Großvaters und SA-Manns/ Hitler-Gesandten in der Slowakei Hanns Ludin „im Zweiten Weltkrieg streiten seine Nachkommen bis heute und fühlen sich hin- und hergerissen zwischen Schuld und Loyalität. Einfühlsam und mutig beschreibt Alexandra Senfft, wie die geliebte Großmutter die Legende vom »guten Nazi« kultiviert hat und ihre Kinder und Enkel seine wahre Rolle verdrängt haben.

Im Mittelpunkt ihres Buches steht das Leben ihrer Mutter, einer außergewöhnlichen Frau des linken Hamburger Nachkriegs-Establishments, die vordergründig an Depression und Sucht zerbricht, tatsächlich aber an der Unfähigkeit, um den Vater zu trauern.

Darüber hinaus erzählt die Autorin von ihrem eigenen Leben und der schwierigen Liebe zu ihrer Mutter, die sie erst nach deren qualvollem Tod wirklich verstanden hat. Für 'Schweigen tut weh' wurde Alexandra Senfft mit dem Deutschen Biographiepreis 2008 ausgezeichnet.

Mehr über Alexandra Senfft erfahren Sie unter www.alexandra-senfft.de “

Süddeutsche Zeitung | Besprechung von 25.06.2007

Selbstmord auf Raten

Die Familie des NS-Verbrechers Hanns Ludin

„Mein Vater war ein Nazi“ – dieser Satz hat für die erste Nachkriegsgeneration der Deutschen eine immense Rolle gespielt. Durfte, konnte man diesen Satz sagen, sogar, wenn man musste? Anfangs war diese Auseinandersetzung wohl überhaupt nur mit einem lebenden Gegenüber möglich. Als Niklas Frank seinen in Nürnberg gehängten Vater Hans Frank, den „Schlächter von Polen“, 1987, also 41 Jahre nach dessen Tod, sachlich richtig in aller Öffentlichkeit einen „Nazimörder“ schimpfte, klang sein Ton schockierend, denn mit denen, die „mit dem Leben gebüßt hatten“, hatte noch kein Kind öffentlich gehadert. Das schien erledigt, dabei war es das Gegenteil, eine jahrzehntelang unversorgte Wunde.

„Mein Vater war ein Nazischwein“, diesen Satz konnte Erika Senfft, geborene Ludin, nur spät und ganz selten sagen, und nur, wenn sie schwer betrunken war. Denn mit Niklas Frank hatte Erika Senfft gemeinsam, dass ihr geliebter Vater hingerichtet wurde, lange bevor sie in einem Alter war, wo sie seine Taten auch nur ansatzweise hätte begreifen können. Für ein Kind ist das eine fatale Ausgangslage.

Hanns E. Ludin war von Januar 1941 an Hitlers Gesandter in der Slowakei. Während er Deportationsbefehle für die slowakischen Juden unterzeichnete, verbrachten Erika und ihre fünf jüngeren Geschwister goldene Kindheitsjahre in einer Villa in Bratislava – ein Foto von den sechs lachenden Blondschnöpfen im Gras erinnert fatal an die [...mehr](#)

Perlentaucher-Notiz zur Süddeutsche Zeitung-Rezension

Dem Buch allein scheint Eva Menasse nicht genug zuzutrauen. Zwar nennt sie es, "trotz einiger Längen", "klug und sensibel" und räumt ein, es müsse für die Autorin Alexandra Senfft wohl recht anstrengend gewesen sein, es zu verfassen. Als "deutsche Chiffre für späte Aufarbeitung" funktioniert diese Geschichte um die Verstrickungen eines Familienoberhaupts im Nationalsozialismus und deren Verleugnung durch die Familie laut Menasse allerdings nur in Verbindung mit Malte Ludins (ein Onkel der Autorin) Dokumentarfilm "2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß". So erst brächten die Rechercheleistung und die "offene Konfrontation" der Autorin Licht in die verdrängte Familiengeschichte.